

Rückblicke

Am Ende einer Lebensphase einmal innezuhalten und zurückzublicken ist sicher eine gute Sache und deshalb auch eine weitverbreitete Tradition. Es gibt Rückblicke bei vielen Gelegenheiten: Man findet sie schon im Kindergarten und selbstverständlich bei Schulabschlussfeiern. Rückblicke sind elementarer Bestandteil bei Jubiläen, bei Sportlerehrungen ... und natürlich auch bei Begräbnissen. Da erscheinen sie zuweilen eher einseitig, beschränkt auf das Positive des Verstorbenen. Naturgemäß am häufigsten findet man sie zum Jahreswechsel. Da werden sie vielfach u. a. auch medial vermittelt. Die *Siegener Zeitung* zum Beispiel brachte in den letzten Jahren immer zum Jahresende einen mehrseitigen Extrateil, in dem die bedeutendsten Ereignisse – gegliedert nach Themenbereichen (Politik, Kultur, Sport) und dann nach Datum sortiert – aufbereitet wurden.

Die Lektüre dieses Extrateils ist anregend. Häufig führt sie zu Aha-Erlebnissen: »Ja, stimmt! So war das damals.« »Ach, das hatte ich schon ganz vergessen!« Selbstverständlich kann so ein Rückblick nur einen äußerst begrenzten Ausschnitt der Realität abbilden, was zwangsläufig zu der Frage führt, wer die Auswahl verantwortet und nach welchen Kriterien. Wer legt die Bedeutung eines Geschehens fest, und für welchen Zeitraum? In der Regel sind es erst spätere Historiker, die den Belang eines Ereignisses ins rechte Licht rücken, in einer dann eher global verfassten Rückschau.

Rückschau zu halten hat ja immer auch mit Erinnerung zu tun, sie ist quasi Erinnerung pur. Rückblicke sind auch nicht nur ein Thema der Moderne oder gar neuzeitlicher Massenmedien. Auch in der Bibel sollte Erinnerung – sozusagen als Bestandteil des Lebens – gelebt werden. Gott selbst hat sie angeordnet – und zwar mit einer ganz bestimmten Zielsetzung. Wenn Tageszeitungen ihre Rückblicke veröffentlichen, dienen diese weniger pädagogischen Zielen als reiner Erinnerung, zuweilen auch der Unterhaltung. Wenn Gott Erinnerung anordnet, will er damit etwas bezwecken: »Nur hüte dich und hüte deine Seele sehr, dass du die Dinge nicht vergisst, die deine Augen gesehen haben, und dass sie nicht aus deinem Herzen weichen alle Tage deines Lebens! Und tu sie deinen Kindern und deinen Kindeskindern kund!« (5Mo 9,4)

Das ist nicht nur eine Empfehlung, das ist schon eine starke Ansage: *Hüte dich und hüte deine Seele sehr!* Die Warnung galt dem Vergessen. Dem Vergessen dessen, was die Israeliten in den 40 Jahren, die nun hinter ihnen lagen, an göttlicher Führung erlebt, was sie mit eigenen Augen gesehen hatten. Wie Gott sie als sein Volk gerettet, geführt, ernährt, beschützt ... hatte. Trotz des mitunter heftigen Widerstands hatte er seine Zusagen immer eingehalten. Nun standen sie unmittelbar vor dem Ziel ihrer Reise, Kanaan. Und auch das würden sie erreichen, davon konnten sie sicher ausgehen – sie mussten sich nur an das erinnern, was sie bisher erlebt hatten.

Der Rückblick auf das mit Gott Erlebte würde fast zwangsläufig dazu führen, in Gott den zu sehen, der es gut mit seinem Volk meinte – was die Befolgung seiner Gebote, die ja zum Leben gegeben waren, eigentlich normal werden ließ. So viel in Kürze zur göttlichen Pädagogik.

Zur Unterstützung des Erinnerungsvermögens hatte Jahwe noch zahlreiche Hilfsmittel parat. Da gab es Quasten und Schnüre, Zeichen und Denkzeichen, Steine und Denkmale, Festtage und Neumonde ... Immer wieder sollte das Volk Gelegenheit haben und nehmen, sich zu erinnern und der großen Taten Gottes zu gedenken – und zu reflektieren, in welcher Beziehung es selbst gegenwärtig zu Jahwe stand.

Übrigens: Jahwe hatte sich selbst ein solches Gedenken vorgeschrieben. Das erste Mal, dass das Verb *gedenken* in der Bibel vorkommt, betrifft es seinen eigenen Bund: »*Ich werde meines Bundes gedenken, der zwischen mir und euch ist und jedem lebendigen Wesen von allem Fleisch.*« Und damit er ihn nicht vergäße, nutzt er ein Hilfsmittel: »*Und nicht mehr sollen die Wasser zu einer Flut werden, um alles Fleisch zu verderben. Und der Bogen wird in den Wolken sein; und ich werde ihn ansehen, um zu gedenken des ewigen Bundes zwischen Gott und jedem lebendigen Wesen von allem Fleisch, das auf der Erde ist.*« (1Mo 9,15f.).

Wir können auch so unseres Gottes gedenken, dazu brauchen wir keine Hilfsmittel, aber wenn sie sich anbieten, können wir sie nutzen. In diesem Sinne: eine gesegnete, gedenkreiche Zeit!

Horst von der Heyden